Inhalt

Vorwort 4

HORIZONT

Wege des Glaubens

1. Lebenswege 6
2. Mit Glauben und mit Zweifeln leben 8
3. Glauben – was ist das? 11
4. Exodus – Ein Modell des Glaubens 14
5. Im Glauben verbunden sein 17
6. Glaube und Vernunft 20

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Kein Kind mehr – noch nicht erwachsen

1. Unübersichtliche Vielfalt 22
2. Eine Zeit des Übergangs 24
3. Selbstbestimmung und Fremdbestimmung 26
4. Freundschaft und Liebe 29
5. Sprüche und Sprache 32
6. Heilige Zeichen 34
7. Auf der Suche nach Glück 36
8. Und die Religion? 39

BIBEL

Die Propheten – Gottes Querköpfe

1. Gerufene und Rufende 42
2. Elija – Ein Kämpfer für seinen Gott 44
3. Jesaja – Träumer einer neuen Welt 46
4. Jeremia – Leiden an Gott 48
5. Amos – Anwalt der Armen und Schwachen 50
6. Jona – Gnade vor Recht 51
7. Mit Propheten muss man immer rechnen 52

Das Evangelium – Ein Programm fürs Leben

1. Gute Nachricht 54
2. Drei Stationen 55
3. Markus – Der erste Evangelist 57
4. Die vier Evangelien 58
5. Voneinander abgeschrieben? 60
6. Themen der Botschaft – Bilder der Moderne 62
7. Bleibende Aktualität 63

GOTT

Du sollst dir kein Bild machen

1. Mit Bildern leben 64
2. Eine fragwürdige Aufgabe 66
3. Das erste Gebot 68
4. Der Glanz seiner Herrlichkeit 70
5. Auf den Spuren der Engel 72
6. Gottes Bild 74

JESUS

Jesus – Brücke zwischen Gott und den Menschen

1. Einsichten oder Ansichten? 78
2. Angaben zur Person 80
3. Grundzüge des Programms 81
4. Ein unverwechselbares Profil 90
5. Die notwendige Provokation 91

MENSCH

Geheimnis Leben

1. Im Strom des Lebens 94
2. Der Tod – das Ende des Lebens 97
3. Gedanken über die Unsterblichkeit 101
4. Kritik am Jenseits 105
5. Der Tod Jesu 106
6. Die Auferweckung Jesu 110
7. Ewiges Leben 113

GESCHICHTE

Mehr als ein halbes Jahrtausend

1. Wenig interessant? 116
2. Kaisertum und Papsttum 118
3. Der Bruch zwischen West und Ost 122
4. Hildegard von Bingen. Eine Mystikerin von Welt 125
5. Die Kreuzzüge 128
6. Franz von Assisi. Die neue Liebe zur Armut 131
7. Katharina von Siena. Eine Christin auf Reformkurs 137
8. Die Hexen und der Ordensmann 139

Die Reformation – Umbruch und Aufbruch

1. Die Krise der Kirche 144
2. Martin Luther – Die reformatorische Entdeckung 147
3. Der öffentliche Protest 149
4. Die Spaltung der Christenheit 152
5. Zwingli und Calvin 154
6. Die katholische Antwort 157
7. Miteinander auf dem Weg 161

KUNST

Kanzeln – Kuppeln – Kathedralen

1. Himmelstürmende Gotik 164
2. Formvollendete Renaissance 170
3. Sinnenhaftes Barock 176

CHRISTENTUM

Wozu die Kirche gut ist

1. Kritisiert und akzeptiert 182
2. Den Alltag übersteigen 184
3. Von Schuld befreien und Versöhnung schaffen 186
4. Für die Menschenrechte eintreten und gegen die Armut kämpfen 189
5. Den Glauben weitergeben 194

ETHIK

Das Prinzip Verantwortung

1. Ein Schlüsselbegriff der heutigen Ethik 198
2. Verantwortung für das eigene Leben 202
3. Verantwortung für andere Menschen 210
4. Verantwortung für die Welt 213

Was ist Wahrheit?

1. Die schwierige Frage 216
2. Grundlage des Vertrauens 219
3. Motive fürs Lügen 221
4. Eine falsche Welt 224
5. In der Wahrheit sein 228

ZEITGEIST

Der religiöse Markt

1. Falscher Zauber 230
2. Symbole des Glücks und Unglücks 235
3. Blicke in die Zukunft 236
4. Kontakte zum Jenseits 239
5. Auf den Spuren des Teufels 241
6. Gründer, Grübler, Gurus 243
7. Entzauberung des Zaubers 250

RELIGIONEN

Das Judentum – Volk und Religion

1. Ein weites Feld 252
2. Fast überall eine Minderheit 256
3. Israel: Gott – Volk – Land 258
4. Die Thora – Lehre und Weisung 260
5. Der Messias – Hoffnung auf eine gerechte Welt 262
6. Jüdisches Leben 265
7. Gruppen und Richtungen 271
8. Wurzel des Christentums 274
9. Eine lange Feindschaft 276
10. Die Schoa – Die unvorstellbare Katastrophe 279
11. Ein neuer Anfang 284

1. Ein Schlüsselbegriff der heutigen Ethik

Grundfragen des Lebens

»Warum lebe ich?«, »Was soll ich tun?«, »Gibt es ein Ziel hinter allen alltäglichen Zielen, das ich anstreben soll?« Fragen wie diese haben es in sich.

■ Es gibt Menschen, die leben so »drauf los«. Sie stellen sich diese Fragen nicht. Sie halten solche Fragen für überflüssig. Ihr Horizont reicht nicht über die Stunde und den Tag hinaus. Gedankenlosigkeit in wichtigen Fragen ist ihr Kennzeichen.

■ Andere stellen sich solchen Grundfragen. Sie suchen nach Antworten für ihr Leben, weil sie merken, dass sich diese Fragen nicht von selbst beantworten. Für sie ist leicht erkennbar, dass von den Antworten viel abhängt, vielleicht sogar die ganze Richtung ihres Lebens. Mädchen und Jungen, die so nachdenken, sind bereits junge »Philosophen« (→ S. 21). Sie befassen sich mit dem Teil der Philosophie, den man **»Ethik«** nennt. Er hat auch manche Querverbindungen zur Religion, da auch Christen auf ein solches Nachdenken nicht verzichten können.

Nun klingt das, was Philosophen zu ethischen Grundfragen zu sagen haben, manchmal etwas abstrakt und lebensfern, ist es aber im Kern meist nicht. Ihre Einsichten kommen aus der Beobachtung und Kenntnis des Lebens. Ihre Begriffe wollen das Leben auf den Punkt bringen. Wer selber über solche Grundfragen nachdenkt, kann zu gleichen Einsichten kommen, auch wenn er sie vielleicht nicht sofort so gekonnt formulieren kann wie die Fachleute.

Heute bekommt man häufig auf die Frage, wie wir leben sollen, diese Antwort zu hören: Wir sollen **»verantwortlich«** leben und handeln. **»Verantwortung«** muss unser Leben bestimmen.

Herbert Falken (geb. 1932), Tänzer vor Jury, 1976.

Verantwortung – was ist das?

Wenn man eine Antwort auf diese Frage sucht, sollte man zuerst auf das Wort selbst hören. Manchmal weist die Sprache selbst einen guten Weg zum Verständnis wichtiger Grundbegriffe. In dem Wort »Verantwortung« kann man leicht das Wort **»Antwort«** erkennen. Wer verantwortlich handelt, gibt einem Gegenüber – sich selbst, anderen Menschen, der Umwelt, den Tieren – die richti-

Das Wort **»Ethik«** kommt aus der griechischen Welt. Es hängt mit »Ethos« zusammen, was übersetzt »Sitte«, »Brauch«, »Gewohnheit« heißt. Wenn wir heute vom »Ethos« eines Menschen sprechen, meinen wir seine innere Einstellung zu sich, zu anderen, zum Beruf, zur Welt, zu Gott.
Die Ethik bildet den Teil der Philosophie (→ S. 21), der sich auf unser Handeln bezieht. Wer Ethik betreibt, fragt, wann eine Handlung gut oder böse (→ S. 226 ff ZdF) ist und wann sie zu verantworten ist. Die Grundfrage der Ethik lautet: »Was sollen wir tun?« Auf diese Frage sind unterschiedliche Antworten möglich, z. B. »Das, was mir nützt«, »Das, was anderen nützt«, »Das, was die Welt und das Leben in Ordnung hält«. Solche Antworten werden in der Ethik im Einzelnen überprüft, über sie wird heftig gestritten.
Es gibt viele Formen der Ethik. Manche bewegen sich in einem religiösen Umfeld und beziehen **Gott** in ihr Denken ein. Andere lassen Gott aus dem Spiel.

1 Warum ist der Begriff »Verantwortung« für manche Schüler wie ein rotes Tuch?
2 Welche Menschen haben für euch bis zu eurem ersten – sechsten – zehnten Lebensjahr Verantwortung getragen? Wer ist heute für euer Leben (mit)verantwortlich? Für wen seid ihr schon verantwortlich gewesen und für wen seid ihr es heute?

ge Antwort. Er stellt sich der Herausforderung, die von einem anderen an ihn ergeht. Er spürt, dass er sich dieser Herausforderung des anderen nicht entziehen darf. Er weiß, wozu er verpflichtet ist. Verantwortung spielt sich also zwischen zwei Polen ab. Die Beziehung zwischen diesen beiden Bereichen muss stimmen. Sie darf nicht verletzend oder zerstörend sein. Sie muss für beide Seiten sachgemäß und förderlich sein. Verantwortung gibt es deshalb auf der Welt, **weil keiner nur für sich allein lebt,** sondern immer im Kontakt mit anderen steht. Verantwortung sagt, dass es nicht **ohneeinander,** sondern nur **miteinander** geht. Weil Verantwortung eine so umfassende Bedeutung für unser Handeln hat, sprechen wir auch von dem **»Prinzip«** Verantwortung.

Wer trägt Verantwortung?
Das hört sich alles etwas schwierig an, wird aber leichter verständlich, wenn wir konkret werden. Dazu können wir zunächst einmal fragen: Wer trägt Verantwortung? Und umgekehrt: Wer trägt keine Verantwortung?
Ein Stein, der einen Menschen verletzt, kann für seinen Schaden nicht verantwortlich gemacht werden. Der Fluss, der über die Ufer tritt und die Ernte vernichtet, ist nicht verantwortlich. Die Wespe, die ein Kind sticht, ist nicht verantwortlich. Ein Virus, das eine Infektion hervorruft, ist nicht verantwortlich. Wer nicht anders handeln kann, als es ihm die Gesetze der Natur auferlegen, kann auch nicht für etwas verantwortlich gemacht werden. Verantwortung tragen nur Menschen, weil nur sie einen **freien Willen** haben. Er ermöglicht es ihnen in der jeweiligen Situation, so oder anders zu handeln. Verantwortung gibt es also nur da, wo es Freiheit gibt. Wo bei einem Menschen die Freiheit eingeschränkt oder aufgehoben ist, ist auch seine Verantwortung eingeschränkt oder aufgehoben.
Dabei trägt jeder Verantwortung entsprechend seiner Situation und Position. Erwachsene haben größere Verantwortung als Kinder, Lehrer haben mehr Verantwortung als Schüler, intelligente Menschen sind eher verantwortlich zu machen als Leute mit begrenztem Horizont. Ein Chef hat größere Verantwortung als seine Angestellten. Der Beruf des Politikers verpflichtet zu einer besonders weiten Form der Verantwortung.
Verantwortung haben
- die Eltern für ihre Kinder
- die Lehrerinnen und Lehrer für ihre Schülerinnen und Schüler
- die Bauern für gesunde Lebensmittel
- die Autofahrer für die anderen Verkehrsteilnehmer
- Journalisten für ihre Informationen, Artikel und Kommentare
- Priester für die Gläubigen
- …

Wer tötete Davey Moore?

Wer tötete Davey Moore?
Wie kam er zu Tode und wer ist schuld daran?

Ich nicht, sagt der Schiedsrichter.
Zeigt mit eurem Finger nicht auf mich:
Du hättest den Kampf in der achten Runde abbrechen sollen,
um ihn vor seinem schrecklichen Schicksal zu bewahren.
Aber die Menge hätte mich bestimmt ausgebuht.
Sie wollen etwas für ihr Geld haben.
Schade um ihn.
Aber ich stehe eben unter Druck.
Nein, ich kann nichts dafür, dass er starb.
Mich kann man nicht dafür verantwortlich machen.

Ich nicht, sagt die aufgebrachte Menge,
deren laute Schreie durch die Halle gellen.
Sagt: Wie fürchterlich, dass er heute Nacht starb,
aber wir wollten doch nur einen spannenden Kampf sehen.
Uns kann man nicht für seinen Tod verantwortlich machen.
Wir wollten doch nur ein bisschen Schweiß sehen;
daran ist doch nichts Schlimmes.
Nein, wir können nichts dafür, dass er starb.
Uns kann man nicht dafür verantwortlich machen.

Ich nicht, sagt sein Manager und steckt seine dicke Zigarre an.
Es ist schwer zu sagen,
ich habe immer gedacht, er sei fit.
Traurig für seine Frau und seine Kinder, dass er tot ist.
Aber wenn er sich schlecht fühlte, hätte er es sagen sollen.
Nein, ich kann nichts dafür, dass er starb.
Mich kann man nicht dafür verantwortlich machen.

Ich nicht, sagt der Sportreporter
und gibt seinen Bericht in den Laptop.
Sagt: Das Boxen ist nichts Schlechtes.
Ein Fußballspiel ist genauso gefährlich.
Sagt: Das Boxen muss bleiben.
Das ist eben die amerikanische Art.
Nein, ich kann nichts dafür, dass er starb.
Mich kann man nicht dafür verantwortlich machen.

Ich nicht, sagt der Mann, dessen Fäuste ihn niederschlugen.
Schließlich kam er von Kuba, wo das Boxen nicht mehr erlaubt ist.
Ich habe ihn getroffen, das stimmt zwar.
Dafür werde ich bezahlt.
Nennt es nicht Mord oder Totschlag.
Es war Schicksal, es war Gottes Wille.

Pete Seeger

WIR SIND NICHT NUR VERANTWORTLICH FÜR DAS, WAS WIR TUN, SONDERN AUCH FÜR DAS, WAS WIR NICHT TUN.

Noch vor hundert Jahren sprach man kaum von **Verantwortung**, sondern eher von Pflichten, Geboten und Tugenden. Heute ist Verantwortung zu einem Schlüsselbegriff geworden. Überall spricht man davon. Im öffentlichen und privaten Leben hat er einen festen Platz. Politiker, Journalisten und Lehrer haben ihn ständig im Gebrauch. Niemand will verantwortungslos sein. Auch in der Ethik spielt der Begriff eine große Rolle. Dabei ist nicht leicht zu sagen, was Verantwortung ist.

Häufig erleben wir, dass Menschen nicht zu ihrer Verantwortung stehen. Verbreitet ist der Trend, die **Verantwortung abzuschieben,** z. B.

- auf andere Leute: »Die sind schuld« oder »Warum immer ich?«
- auf die Umstände: »Da kann man nichts machen« oder »Ist doch alles egal.«
- auf das Fernsehen: »Wenn die Stars das dürfen!«
- auf die Gesellschaft: »Das machen doch alle so.«
- auf den Charakter oder die Gene: »So bin ich nun einmal« oder »Ich kann nichts für mich.«
- …

Was haltet ihr von solchen Aussagen?

Du bist zeitlebens für das verantwortlich, …

Der kleine Prinz (→ S. 207) lebte zuerst auf einem kleinen Planeten. Da hatte er eine etwas eitle und schwierige Rose lieb gewonnen. Er bewunderte ihre Schönheit, gab ihr Wasser zu trinken und schützte sie mit einem Wandschirm vor den Winden. Doch ihre nichts sagenden Worte machten ihn auch manchmal unglücklich. Als der kleine Prinz von seinem Planeten auf die Erde kam, konnte er diese Rose nicht vergessen, gerade auch als er auf einem Feld viele Rosen sah, die seiner Rose äußerlich glichen. Mit einem Fuchs, der ihm ein Freund geworden war, als er ihn gezähmt hatte, unterhält er sich über die eine Rose und die vielen Rosen.

»Geh die Rosen wieder anschauen. Du wirst begreifen, dass die deine einzig ist in der Welt. Du wirst wiederkommen und mir adieu sagen und ich werde dir ein Geheimnis schenken.«

Der kleine Prinz ging, die Rosen wiederzusehen: »Ihr gleicht meiner Rose gar nicht, ihr seid noch nichts«, sagte er ihnen. »Niemand hat sich euch vertraut gemacht und auch ihr habt euch niemandem vertraut gemacht. Ihr seid, wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht und jetzt ist er einzig in der Welt.«

Und die Rosen waren sehr beschämt.

»Ihr seid schön, aber ihr seid leer,« sagte er noch. »Man kann für euch nicht sterben. Gewiss, ein Irgendwer, der vorübergeht, könnte glauben, meine Rose ähnle euch. Aber in sich selbst ist sie wichtiger als ihr alle, da sie es ist, die ich begossen habe. Da sie es ist, die ich unter einen Glassturz gestellt habe. Da sie es ist, die ich mit dem Wandschirm geschützt habe. Da sie es ist, deren Raupen ich getötet habe (außer den zwei oder drei um der Schmetterlinge willen). Da sie es ist, die ich klagen oder sich rühmen gehört habe und manchmal auch schweigen. Da es meine Rose ist.«

Und er kam zum Fuchs zurück: »Adieu«, sagte er …

»Adieu«, sagte der Fuchs. »Hier ist mein Geheimnis: Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.«

»Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar«, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

»Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.«

»Die Zeit, die ich für meine Rose verloren habe …«, sagte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

»Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen«, sagte der Fuchs. »Aber du darfst sie nicht vergessen. Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast. Du bist für deine Rose verantwortlich …«

»Ich bin für meine Rose verantwortlich …«, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

Antoine de Saint-Exupéry (1900–1944), französischer Dichter

3 Heute ist das Wort »Verantwortung« in der Öffentlichkeit häufig zu hören. Verantwortung übernimmt z. B.
- ein Politiker für eine verlorene Wahl
- ein Fußballtrainer für ein miserables Spiel seiner Mannschaft
- eine terroristische Gruppe für eine Flugzeugentführung
- …

Was haltet ihr von diesem Sprachgebrauch?

4 Sucht nach Beispielen, die zeigen, wie Leute heute ihre Verantwortung abzuschieben versuchen, z. B. auf die Schule, den Staat oder die Kirche.

5 Verantwortungslosigkeit hat mit Schuld zu tun. Zum Thema Schuld: → S. 186 ff.

2. Verantwortung für das eigene Leben

Verantwortung haben wir zunächst einmal **für uns selbst.** Jeder muss damit bei sich anfangen. Das eigene Leben steht im Bereich unserer Verantwortung. Diese Verantwortung bezieht sich auf Leib und Seele, auf Kopf, Hand und Herz. Nichts von dem kann sich richtig entfalten, wenn wir nicht verantwortungsvoll damit umgehen.

Jeder ist – ganz oder teilweise – verantwortlich

- für seine Gesundheit
- für die Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten
- für den Fernsehkonsum
- für den Erfolg in der Schule
- für seinen Umgang mit dem Computer
- für die Bildung des Gewissens
- für sein Beten
- für seine Freizeit
- für sein Aussehen
- für seine Sprache
- …

Wofür noch?

Das Wort »Verantwortung« kommt in der **Bibel** kaum vor. Das, was wir heute so bezeichnen, finden wir in einer anderen Formulierung in der wichtigsten Weisung Jesu, die besagt, dass jeder Gott mit ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst **lieben** soll (Mk 12, 29–31). Das **»wie sich selbst«** sagt klar, dass jeder sich selbst lieben soll. Wer sich selbst nicht liebt, wer sich selbst nicht annimmt, kann auch andere nicht lieben. Er wird immer ein verletzter oder kranker Mensch sein. Die Liebe zu sich selbst kommt aus dem Glauben, dass alle Menschen Gottes Geschöpfe sind und von Gott beim Namen genannt werden. Wer sich selbst liebt, geht mit sich selbst verantwortlich um.

Süchte

Das Wort »Sucht« bezeichnet ursprünglich eine Krankheit (»siechen«). Heute versteht man darunter im engeren Sinn eine krankhafte, zwanghafte Abhängigkeit von Stoffen und das Verlangen nach ständig neuer Einnahme dieser Stoffe. Damit sollen Lustgefühle hervorgerufen und Unlustgefühle ausgeschaltet werden. Der Zustand der Sucht tritt manchmal rasch, in der Regel nach regelmäßigem oder dauerndem Konsum ein und führt zu physischen (z. B. Schweißausbrüche, Fieber, Muskelschmerzen, Erbrechen) und/oder psychischen (z. B. Unlustgefühl, Depression) Schäden.

Es gibt viele Formen der Sucht. Selbst Glücksspiele und das Surfen im Internet können süchtig machen.

Für Mädchen und Jungen – ähnlich wie für die Erwachsenen – entstehen Probleme für Leib und Leben, für Gesundheit und Wohlbefinden besonders dann, wenn sie Nikotin, Alkohol und Drogen konsumieren. Manche fangen damit schon früh an und geraten in die Gefahr, süchtig zu werden. Darum stellt sich unweigerlich die Frage, ob dieser Konsum verantwortet werden kann.

1 Liebe zu sich selbst ist etwas völlig anderes als Egoismus. Könnt ihr den Unterschied an einem Beispiel aufzeigen?

2 Manche Menschen meinen, es sei gar nicht schwer sich selbst zu lieben. Andere haben damit erhebliche Probleme, wenn sie sich selbst betrachten und einiges an sich entdecken, womit sie nicht zufrieden sind. Was meint ihr dazu? Was könntet ihr einer Freundin/einem Freund sagen, die/der sich selbst ablehnt und sich nicht liebenswert findet?

3 Sucht hat viele Gesichter. Vieles kann zur Sucht werden, z. B. Essen, Medikamente, Computerspiele, Fernsehen, Abmagern, Arbeiten, Lesen, Sex, Stehlen, Einkaufen usw. Fertigt eine Zeichnung an, in der ihr Formen der Sucht eintragt. Sprecht darüber, wie diese Süchte entstehen, worin sie sich unterscheiden und wie man damit umgehen soll.

4 Habsucht und Ichsucht – zwei Grundsüchte der Menschen?

5 Sprecht über die Sätze: »Hinter jeder Sucht steht eine Sehnsucht« und »Jede Sucht ist eine Flucht«.

PROJEKT

Das Projekt **»Keine Macht den Drogen«** könnt ihr mit dem Biologie-, Chemie-, Sozialkunde-, Ethik- und evangelischen Religionsunterricht durchführen. Es soll sich mit den Gefahren der bei uns verbreiteten Süchte befassen. Dabei müsst ihr vorsichtig vorgehen, damit die Aktion nicht zur Werbung für Drogen wird. Fachleute sollten euch beraten. Unter euren Eltern gibt es vielleicht Sozialarbeiter/innen, Drogenberater/innen, Ärztinnen und Ärzte usw., die einschlägige Erfahrungen mit der Thematik haben. Macht bei der Arbeit deutlich, warum sich der **Religionsunterricht** mit diesem Thema beschäftigt.

Anregungen, die zum Teil in einzelnen Gruppen aufgenommen werden können:

1 einen **»Drogenberater«** zusammenstellen, den ihr in der Schule verteilen könnt; Themen:

- **Drogenkarrieren** kennen lernen und in kurzen Artikeln zusammenfassen. Schwerpunkte: die (unerfüllten) Sehnsüchte, der Einfluss anderer, die ersten Schritte, die Folgen usw. Beispiele aus der Szene, den Medien, der Literatur
- Leute, die in der **Drogenberatung** tätig sind, einladen; Merksätze über deren Erfahrungen formulieren
- ein kleines **Drogenlexikon** zu den verschiedenen Drogen anfertigen: Aussehen, Zusammensetzung, Herkunft, Auswirkungen; gesundheitliche, psychische und soziale Folgen usw.
- die **Schäden/Kosten** der verschiedenen Süchte für die Gesellschaft beziffern
- die Möglichkeiten beschreiben, aus einer einmal entstandenen **Abhängigkeit** wieder herauszukommen.

2 Einen **Plakatwettbewerb** zum Thema ausschreiben, die Plakate in der Schule/Klasse ausstellen

3 Eine **Diskussion** mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Drogenberatern organisieren: Welche **Sehnsucht** steckt hinter den **Süchten**? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Drogenkonsum und **Sinnsuche**? Darf, soll oder muss die Schule eine(n) drogenabhängige(n) Schüler(in) entlassen?

Material zum Thema könnt ihr kostenlos anfordern: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 910151, 51071 Köln. Das »Jahrbuch Sucht« wird herausgegeben von der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren und kann dort bezogen werden. Die Adresse: Postfach 1369, 59003 Hamm. In den Materialien findet ihr aktuelle Daten.

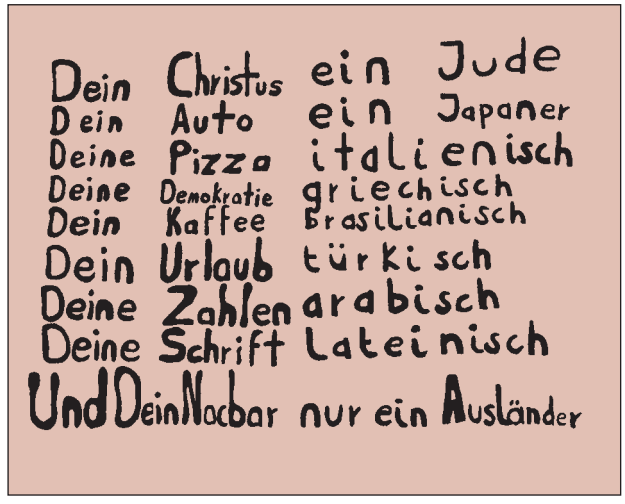
Herbert Falken (geb. 1932), Rauschgiftsüchtiger, 1973.

3. Verantwortung für andere Menschen

Niemand, der das Christentum auch nur oberflächlich kennt, kann bestreiten, dass es zur Verantwortung für andere Menschen aufruft. Ein wichtiger Teil seines ethischen Programms zielt auf diese Pflicht. Für Christen ist sie am deutlichsten in dem Hauptgebot der Bibel ausgedrückt, in dem es heißt: **»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«** (Mk 12, 29–31). Liebe ist sicher noch mehr als nur Verantwortung. Aber Liebe schließt auf jeden Fall Verantwortung ein.

Wer ist der Nächste, für den wir Verantwortung tragen? Die Antwort kann nur lauten: Alle, mit denen wir zu tun haben. Also Eltern und Geschwister, Freundinnen und Freunde, Verwandte und Bekannte, Klassenkameraden und Sportsfreunde sowie Lehrerinnen und Lehrer in der Schule. Daraus ergibt sich für jeden ein weites Netz von Verantwortlichkeit.

Dieser Verantwortung kann sich niemand entziehen. Es liegt nicht in unserem Belieben, ob wir sie übernehmen oder nicht. Sie ist eine Forderung, die sich daraus ergibt, dass es den Anderen gibt. Sein Antlitz sagt uns, was zu tun ist. Wenn wir ihn in seiner Ohnmacht oder Verletzlichkeit sehen, wissen wir, was notwendig ist, ohne dass wir noch gelehrte Bücher studieren müssen. Die Sprache drückt dies anschaulich aus, wenn sie sagt: Wir werden zur Verantwortung »gezogen«. Wir können dieser Verantwortung zwar ausweichen, aber nur um den Preis, dass wir dem Anderen, mit dem wir zu tun haben, nicht gerecht werden. Wo dies geschieht, gerät das Leben in eine Krise.



Ausländer

In unseren Schulen gibt es viele **ausländische Schülerinnen und Schüler.** Sie kommen aus allen möglichen Ländern, z. B. aus der Türkei oder aus Polen, aus Indien oder von den Philippinen, aus Serbien oder Marokko. Manche leben schon lange mit ihren Eltern in Deutschland und sprechen die deutsche Sprache genauso gut wie ihre deutschen Mitschüler. Andere sind noch nicht lange in unserem Land und haben darum viele Anpassungsprobleme. Oft können sie sich nicht so richtig ausdrücken, sind anders gekleidet als deutsche Schüler, verstehen manche Dinge nicht, die hier

Duane Hanson (geb. 1925), Bowery Derelicts (Obdachlose in New York), 1969/70.

selbstverständlich sind. So entsteht bei ihnen manche Unsicherheit, die noch verstärkt wird, wenn man über ihr Anderssein lacht oder spottet. – Schülerinnen und Schüler, die es mit ihrer Verantwortung ernst nehmen, werden sich gerade ausländischen Schülern zuwenden. Es wirkt oft Wunder, mit ihnen zu sprechen, sie zu sich nach Hause einzuladen, sich von ihrem Herkunftsland erzählen lassen usw.

Benachteiligte und Behinderte

Ähnliche Probleme wie Ausländer können Jungen und Mädchen haben, die in irgendeiner Weise **benachteiligt oder behindert** sind. Wer es in einer Klasse nicht so leicht schafft, wer nicht in einer intakten Familie lebt, wer nur über ganz wenig Geld verfügt, wer stottert, wer unsportlich ist, wer seinen Arm oder sein Bein nicht richtig gebrauchen kann, wer einen Sprach- oder Hörfehler hat, der kann sich in einer normalen Klasse leicht als Außenseiter fühlen. – Wer mit solchen Schülern nichts zu tun haben will, der handelt verantwortungslos. Schon eine spöttische Bemerkung oder ein bissiges Wort können großen Schaden anrichten, weil die Betroffenen oft empfindlich reagieren. Verantwortungsbewusste Schülerinnen und Schüler wissen sehr wohl, wie sie mit benachteiligten oder behinderten Schülerinnen und Schülern umgehen sollen.

Wer ist für die Gewalt verantwortlich?

Oft verleiten soziale Umstände zur Gewalt: Arbeitslosigkeit, zerrüttete Familienbeziehungen, religiöse Konflikte, beengte Wohnverhältnisse. Auch ein zu autoritärer Erziehungsstil kann Gewalt fördern, etwa wenn Schläge mit Erziehung gleichgesetzt werden. Bei Ausländern kommt hinzu, dass sie ihren Ehrenkodex auf hiesige Verhältnisse übertragen. Auf Provokationen antworten sie aus beleidigter Ehre nicht selten mit Gewalt.

Auch das Gefühl der Ausweglosigkeit kann ein Grund für Aggressionen sein, etwa wenn alle Bittgesuche, ein Jugendzentrum am Leben zu erhalten, nichts fruchten. Die jungen Leute fühlen sich dann nicht für voll genommen. Erst wenn ihr Ärger in Gewalt ausartet, reagieren die Politiker. Solche Erfahrungen verstärken den Eindruck von Perspektivlosigkeit. Sie können allerdings auch in politische Forderungen umschlagen.

Immer mehr Pädagogen sprechen den Journalisten die Schuld an der wachsenden Gewaltbereitschaft zu: Es sei verantwortungslos, dass im Fernsehen schon am Nachmittag Filme über Erpressung, Vergewaltigungen, Mord und Totschlag gezeigt würden; gleichzeitig regten sich die Massenmedien über die Verrohung auf, die sie doch selbst vorbereiteten.

Keiner will es gewesen sein – der eine schiebt dem anderen die Verantwortung zu: Ist das nicht das Hauptproblem?

Fabienne Kraus, Julia Strätz, Schülerinnen aus Darmstadt

1 Verantwortung für andere Menschen: – Wie könnt ihr sie in eurer Klasse und Familie wahrnehmen?

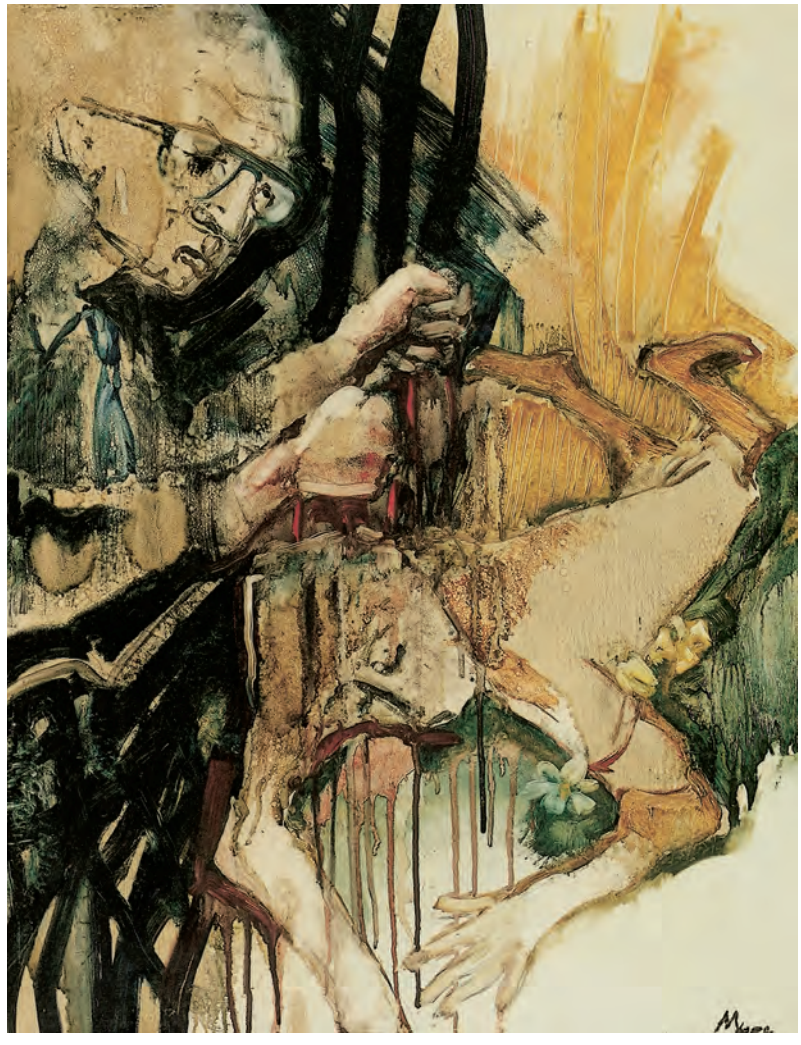
2 Meinungsforscher behaupten manchmal: In der Hitliste jugendlicher Werte rangieren Liebe, Freundschaft und Spaß sehr hoch, während soziale Verantwortung kaum eine Bedeutung spielt. Wie steht ihr zu dieser These?

»Bin ich der Hüter meines Bruders?«

Schon auf ihren ersten Seiten zeigt die Bibel etwas von dem, was wir heute »Verantwortung« nennen. An der Erzählung von Kain und Abel kann man ablesen, was »Verantwortung vor« und »Verantwortung für« bedeutet.

8 Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn. 9 Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? 10 Er entgegnete: Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Der Herr sprach: Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.

aus dem Buch Genesis 4, 8–10



Guido Muer (1927–2000), Kain und Abel, 1985.

Mobbing

In manchen Schulen herrscht »Mobbing«. Ruppige Schüler (»Mobber«) treten lautstark auf und quälen schwächere mit beleidigenden Vokabeln, die oft aus dem Sexualbereich stammen. Vieles kann den Mobbern Anlass für ihr gewaltsames Auftreten sein: Aussehen, Noten, Klamotten, Hobbys, Herkunft. Sie greifen manchmal nicht nur mit Worten an, sondern schlagen und prügeln, kicken Ranzen gegen die Wand, hauen auf ihre Opfer ein, drohen mit einem Messer oder einer anderen Waffe. Rücksichtslos verlangen sie von anderen Geld oder andere Sachwerte. Wenn man es ihnen nicht gibt, hat man Schlimmes zu erwarten. Wenn man es ihnen gibt, verlangen sie bald mehr. Erpressungen sind an der Tagesordnung. Besonders schlimm kann das Verhalten gegenüber Mädchen sein, obwohl auch Mädchen Täter sind. Wenn sich diese Typen auch noch zu Cliquen zusammenschließen, verbreiten sie in ihrem ganzen Umfeld Angst. Sie können die Klasse oder auch den Schulhof terrorisieren.

Mädchen und Jungen, die es mit ihrer Verantwortung ernst nehmen, sollten sich besonnen und tapfer gegen diese Gewalt wehren. Mangelnde Gegenwehr erleichtert den Mobbern ihr Spiel. Oft sind klare Worte starke Waffen, die mehr Überzeugungskraft haben als Fäuste und Messer. An manchen Schulen sind ältere Schülerinnen und Schüler erfolgreich als **Streitschlichter** aufgetreten, die gewaltfreie Lösungen ermöglicht haben. Selbstbehauptungskurse für Mädchen haben sich vielerorts bewährt. Auch Eltern, Lehrer und Freunde sollen in die Problematik einbezogen werden und überlegen, was in einer solchen Situation zu tun ist. Auf keinen Fall darf man hinnehmen, dass sich in der Schule eine Atmosphäre des Schreckens ausbreitet.

3 Mobbing in der Klasse: Warum halten die Opfer so oft still und wehren sich nicht?

Rechte Seite: A. Paul Weber (1893–1980), Die Erschließung (II), 1978.

Immer rin mit dem Schiet, 1991.

Weil Christen glauben, dass die **Welt von Gott geschaffen** ist (Gen 1, 1 ff), fühlen sie sich für die Welt verantwortlich. Sie sind davon überzeugt: Gott hat den Menschen die Welt als Haus des Lebens geschenkt. Dort sollen sie leben und das Leben weiter geben, arbeiten und ruhen, dem Bösen Widerstand leisten, sich freuen und mit anderen glücklich sein. Ihre Aufgabe ist es, die Welt wohnlich zu machen und sie in einem guten Zustand zu erhalten.

4. Verantwortung für die Welt

Jeder Mensch trägt Verantwortung für sich selbst, jeder trägt Verantwortung für seine Mitmenschen, jeder trägt Verantwortung auch für die Welt, so weit es in seinen Kräften steht. So erstreckt sich der Bereich der Verantwortung vom Nahen zum Fernen, vom Einzelnen bis zum Universalen. Verantwortung ist ein Prinzip des Handelns, das alle Lebensbereiche umfasst. Es ist ebenso weit wie das biblische Prinzip Liebe.

Wer die Welt beschädigt (→ S. 226 ff ZdF), wer gedankenlos knappe Rohstoffe verschwendet, wer die Luft zum Atmen verpestet und das Wasser zum Leben verschmutzt, wer die Wälder vergiftet und den Ackerboden durch Giftstoffe unfruchtbar macht, der handelt verantwortungslos, weil er unseren Lebensraum ruiniert. Er zerstört zugleich die **Lebenschancen künftiger Generationen,** weil er ihnen eine beschädigte Welt hinterlässt. Die jungen Leute von heute sind die Leidtragenden von morgen.

Alle Menschen tragen Verantwortung für die Welt, jeder nach seinen Möglichkeiten. Hier sind Politiker und Unternehmer, Wissenschaftler und Forscherinnen, Hausfrauen und Hausmänner, Fluggesellschaften und Stadtwerke, Lehrer und Journalisten gefragt. Erfreulicherweise gibt es schon viele **Schülerinnen und Schüler**, die sich ihrer Verantwortung in diesem Bereich bewusst sind. Bedauerlicherweise sind es aber noch lange nicht genug, die wissen, was auf dem Spiel steht.

Zerstörung der Umwelt

Mädchen und Jungen können viel dafür tun, ihre **Umgebung** in Ordnung zu halten. Sie sollten nicht achtlos Papier auf den Boden werfen, Flaschen und Dosen in der freien Natur entsorgen, fremde Wände beschmieren, ihre Klassenräume beschädigen und durch extrem lautes Verhalten andere Menschen stören. Das alles ist verantwortungslos, auch wenn es achtlos geschieht. Zustimmung verdienen die vielen Aktivitäten von Schulklassen, die gegen die Verunstaltung der Umwelt angehen und positive Signale setzen. Wer sich früh darin einübt, wird später – so ist zu hoffen – die richtige Einstellung haben, wenn er folgenreiche berufliche Entscheidungen trifft.

Die Qualen der Tiere

Tiere werden in unserer Gesellschaft schlimm behandelt. Hühner, Rinder und Schweine werden oft auf engstem Raum zusammengepfercht und unnatürlich gefüttert, damit die Kosten für ihre Mast möglichst gering bleiben und unsere Schnitzel und Frühstückseier nicht so teuer werden. Manche Tiere können sich nie in der freien Natur bewegen. Manche werden in tagelangen Transporten unter schlimmsten Bedingungen von einem Ort in Europa zu einem anderen gebracht, weil sie dort leichter verkäuflich sind. – Dass dieser Umgang mit Tieren nicht der Schöpfungsordnung Gottes entspricht, ist leicht einzusehen. Hier wird unseren **Mitgeschöpfen** ein Minimum an Lebensqualität versagt. Wer dagegen mit öffentlichen Protestaktionen, Leserbriefen an Zeitungen und Projekten in der Schule vorgeht, nimmt Verantwortung für die Welt wahr.

Die große Verschwendung

Bei uns gibt es eine unvorstellbare **Verschwendung** vieler kostbarer Dinge. Brote und andere Lebensmittel werden achtlos weggeworfen, während in anderen Gegenden der Welt immer noch täglich tausende Menschen verhungern (→ S. 22 ZdF). Unser täglicher Wasserverbrauch durch Kochen, Duschen, Putzen und Waschen ist so groß, dass die Grundbestände knapp werden. Unser Energieverbrauch liegt weit über unserem Energiebedarf, was dazu führt, dass Rohstoffe wie Erdöl, Holz oder Kohle in absehbarer Zeit aufgebraucht sind und für die Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen. Keiner kann da allein durch sein Tun Abhilfe schaffen. Da sind zuerst die Großverbraucher gefragt. Aber jeder kann in seinem Bereich kleine Zeichen setzen, die uns klar machen, dass wir bescheidener leben müssen und dass sich in unserem Leben vieles ändern muss.

Es geht nicht darum, ob Tiere denken oder sprechen können. Es geht allein darum, ob sie leiden können.

Jeremy Bentham (1784–1832), englischer Philosoph

1 Warum fällt es einzelnen Menschen und der Menschheit im Ganzen so schwer, auf Taten zu verzichten, die für die Welt so gefährlich und zerstörerisch sind? Warum lassen wir nicht davon, obwohl wir die Probleme ziemlich genau kennen?

2 Plant Aktivitäten in eurer Schule/Klasse
- zum Schutz der Umwelt
- zur besseren Lebenshaltung der Tiere
- zur Eindämmung unserer maßlosen Verschwendung.

Überlegt, wo ihr die Initiative ergreifen solltet. Macht einen Plakatwettbewerb!

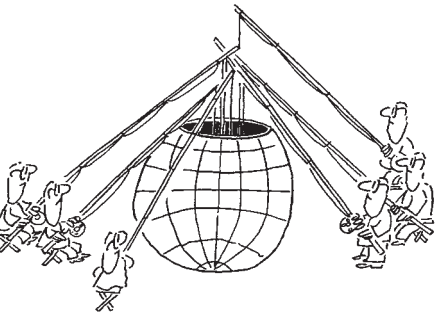
3 Sintflut und Umweltkatastrophe – was haben sie miteinander zu tun? Was bedeutet der Satz: Heute brauchen Tiere und Pflanzen wieder eine Arche Noach, um vor der Gefahr der Ausrottung bewahrt zu werden? Könnt ihr eine Arche bauen und sie mit Namen und Bildern bedrohter Tiere und Pflanzen ausstatten?

4 Was habt ihr im Erdkunde- und Biologieunterricht oder in den Medien über Umweltverschmutzung, Müllberge, Klimakatastrophe, Ozonloch, Entsorgung, Grundwassergefährdung, Energieverschwendung usw. erfahren?

Naturschutz ist Menschenschutz. Die Natur schützt sich schon selber.

Pierre Brauchli, Babel heute, nach dem Gemälde von Pieter Bruegel (um 1525–1569), Der Turmbau zu Babel, 1563.

Ähnliche Bilder: → S. 241 ZdF



Überlegungen zum Schluss

Wenn ihr dieses Kapitel aufmerksam lest, wird euch möglicherweise angst und bange vor so viel Verantwortung, die ihr wahrnehmen sollt. Kein Lebensbereich ist davon ausgenommen, nicht das eigene Leben, nicht die nahen und fernen Menschen, nicht die vertraute Umgebung und nicht die weite Welt. Es gibt keinen Ort und keine Zeit für Verantwortungslosigkeit. Zugleich bemerkt ihr, dass viele Erwachsene es oft an ihrer Verantwortung fehlen lassen. Dieser Eindruck ist sicher nicht falsch. Was kann man dazu sagen? Vielleicht ist das Kapitel auch ein Zeichen des Vertrauens, dass ihr manches besser angeht, als es die Erwachsenen bisher gemacht haben.

Ihr könnt über folgende Fragen miteinander diskutieren:

- Sollte man im Unterricht über eure Verantwortung schweigen oder wenigstens Teilbereiche verschweigen?
- Sollte man in der Schule die Augen verschließen vor der Gefahr, dass ihr mit eurer vielfachen Verantwortung möglicherweise genauso überfordert seid wie die Erwachsenen? Wie denkt ihr darüber, dass eure Verantwortung noch wächst, je älter ihr werdet?
- Wie können Erwachsene euch helfen, Verantwortung zu übernehmen?
- Könnt ihr erkennen, dass der christliche Glaube dazu eine solide Stütze ist?